

Beitrittserklärung

Ich,

Name	Vorname
------	---------

 geb. am

--

möchte dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) beitreten und zwar als (zutreffendes bitte ankreuzen)

- Einzelmitglied (DM 90,-) Rentner oder Person in der Berufsausbildung (DM 30,-) bzw. zusammen mit meinem Ehepartner

Name	Vorname
------	---------

 geb. am

--

- als Ehepaar (DM 100,-; die angegebenen Beträge sind die Jahresbeiträge). Meine / unsere Anschrift lautet

Straße	Nr.	PLZ	Ort
--------	-----	-----	-----

- Ich / wir überweise(n) den genannten Jahresbeitrag von DM

--

 nach Erhalt der Beitragsrechnung. Oder:

- Ich bin / wir sind damit einverstanden, daß der Beitrag jährlich abgebucht wird von meinem / unserem Konto Nr.

	bei		BLZ	
--	-----	--	-----	--

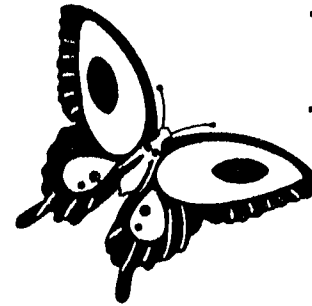
Ort und Datum	Unterschrift(en,d.h. bei Ehepaarmitgliedschaft beide)
---------------	---



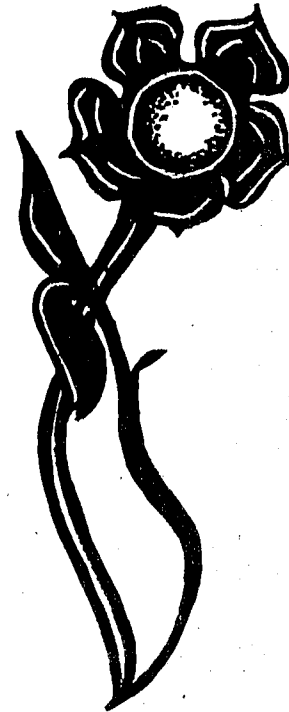
4600 dortmund 1 stiftstraße 21 telefon 0231 / 52 93 24
mo.-fr. 10-13 und 14-18:30 sa. 10-14 langer sa. 10-16

sie machen uns nicht ratlos!

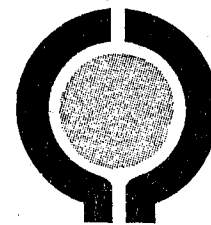
das Rad
fahrradspezial-
geschäft
und
werkstatt



B.U.N.D. FALTER



10 Jahre
BUND-Kreisgruppe
Dortmund



1/91

Mitteilungen der Kreisgruppe Dortmund
Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V. · Landesverband NW

VOLLWERT-LEBENSMITTEL AUS KONTROLLIERT BIOLOGISCHEM ANBAU



REFORMHÄUSER
NIGGEMEIER

DO 1 / AM ZEHNTHOF 2
ECKE KÖRNER HELLWEG
TEL. (0231) 51 30 13

DO 1 / KREUZSTR.7
ECKE HOHE STRASSE
TEL. (0231) 12 89 58

NATUR-KOSMETIK · NATUR-KURMITTEL · ERNÄHRUNGSBERATUNG

CAFÉ IM LANGEN AUGUST

MO-FR 10-22 Uhr
SA/SO 10-19 Uhr

Braunschweiger Str.22/Nordmarkt
46 Dortmund 1 · Telefon 83 01 47

Öffnungszeiten:
Mo - Do 10 - 12 Uhr
Mo + Do 15 - 17 Uhr
Di + Mi 15 - 19 Uhr

FAIR SICHERUNGSLADEN

Annenstr. 1 · 4600 Dortmund 1
Tel. 0231/160153



Wenn Ihnen Handeln wichtiger als Reden ist.

Wenn Sie wollen, daß sich etwas ändert - hier und in der sogenannten 3. Welt

mundus

3. Welt Laden

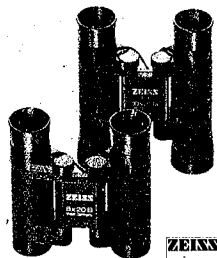
Lebensmittel, Textilien, Juteartikel, Keramik, Umweltschutzpapier u.v.a.

Propsteihof 1
4600 Dortmund
Telefon: 140378

geöffnet: täglich 10 - 18.30 h
Samstag 10 - 14.00 h

Herzlich willkommen!

Zeiss Ferngläser
Geschenke
von bleibendem
Wert



**OPTIK-
FOTO
HAPPE**



Augenoptikermeister
4600 Dortmund-Huckarde
Rahmer Straße 4
Ruf: 31 03 60

Inhaltsverzeichnis

Kreisgruppe Dortmund – Wer macht was ?	4
BUND-Falter Unkostenbeitrag	4
BUND-Termine auf einen Blick	5
Neuer BUND-Treff	5
BUND und Kinder	6
Andere Termine: INFU – AGARD – VCD – Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt – VHS	6
Resolution gegen den Krieg	8
Neuer Vorstand	9
10 Jahre BUND-Kreisgruppe	9
Hilfe ! ... Das Büro verwaist !	11
Naturschutzinsel auf der BUGA	11
Freizeitaktivitäten an den Hängen der Hohensyburg	12
Flaute an Infoständen	14
Katzenjammer statt heller Freude	20
oder wie gut informiert uns die Presse	21
Abfallvermeidung durch Mehrweg – zwei Tips	25
Standbetreuung gesucht	25
Wer adoptiert mich ?	26
Kein BUGA-Ökotourismus	26
kurz berichtet: Ecotour • Buchbesprechung	27
Beitrittsklärung	28
Petra Klewes / Elke Gebauer-Lindner	6
Eckhard Kneisel	9
Thomas Quittek	11
Edelgard Müller	11
Günther Westphal / Klaus W. Fleer	12
Frank Weissenberg	14
Georg Kaleck	20
Dieter Güttmann	21
Markus S. Wetter	25
Folkard Bremer	25
Ilona Leichsenring	26
Georg Kaleck	26
Thomas Quittek / Gerd Wegner	27

Wir bitten auch um Beachtung der Angebote unserer Inserenten auf den Seiten 2 und 28.

Redaktionsschluß für den nächsten
BUND-Falter: 6. Mai 1991

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland,
Landesverband NW e.V., Kreisgruppe Dortmund

Red.: Helga Jänsch, Ilona Leichsenring,
Hartmut Mittrich, Gerd Wegner, Frank Weissenberg,

Anschrift: Huckarder Str. 12, 4600 Dortmund 1

Auflage dieses Heftes: 1400

Gedruckt bei Druckwerk, Penningskamp 12a

Anzeigenannahme: Helga Jänsch, Märk. Straße 231,
4600 Dortmund 1, Tel. 416287

Es gilt die Anzeigenpreisliste 87/1

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Kreisgruppe Dortmund - Wer macht was?

BÜRO: Huckarder Str. 12, 4600 Dortmund 1, Tel. 162824
 Öffnungszeiten: montags 17.00 - 18.30

VORSTAND: Markus S. Wetter 47175 Eckhard Kneisel 855015

KASSENWARTIN:
 Petra Klewes 770887

GESCHÄFTSKONTO
 (kein Spendenkonto!)
 Post-Giro Dortmund 6624-464
 BLZ 44010046

SPENDENKONTO: Überweisungen bitte mit dem Vermerk **"zugunsten Kreisgruppe Dortmund"** auf das Konto Nr. 5048447000 bei der Volksbank Hagen (BLZ 45060009)

FACHGRUPPEN	ANSPRECHPARTNER	PROJEKTGRUPPEN
Planung Thomas Quittek 753863 Eckhard Kneisel 855015 Petra Liebehenz 778813	Baumschutzsatzung Dieter Lehmann 735559	BUGA Klaus Fleer 829338
Abfall Dieter Güttmann 162099 Markus S. Wetter 47175 Michael Jonas 141359	Biotopschutz Brigitte Stevens 671603 Martin Kneisel 855015	Biologische Station Thomas Quittek 753863 Detlef Münch 756697 Brigitte Stevens 671603
	Energie Michael Paschko 820895	BUND und Kinder Petra Klewes 770887 Elke Gebauer/Lindner 514116
	Verkehr Hartmut Mittrich 856011	
	Umweltschutz im Haushalt Brigitte Grabowsky 512634	

Hochverehrte Leserschaft,

dieser Hinweis fällt mir meistens etwas schwer – aber nur Mut, er war letztes Mal recht erfolgreich: Wenn Sie nicht Mitglied im *BUND* sind, wäre Ihnen die weitere Zusendung unseres *BUND*-Falters den kleinen Unkostenbeitrag von DM 8,- wert? Wir legen zur Vereinfachung wieder Überweisungsträger bei. Bei Mitgliedern betrachten wir die Zusendung des *BUND*-Falters als zusätzlichen Service, der durch die Zahlung des Mitgliedsbeitrags abgegolten ist.

Gerd Wegner



BUND-Termine auf einen Blick

- 16.3. 11.00 Treff des Landesarbeitskreises Abfall im *BUND*-Büro
- 18.3. 17.30 Treff der Gruppe 'Natur und Kinder', siehe nächste Seite
- 18.3. 18.30 Treff der AG Abfall im *BUND*-Büro
- 21.3. 17.30 Arbeitsbesprechung im *BUND*-Büro
- 25.3. 18.00 Treff der Planungsgruppe im *BUND*-Büro (aus Termingründen montags!)
- 4.4. 19.30 *BUND*-Treff im 'Amadeus' – siehe nebenstehenden Kasten
- 15.4. 18.30 Treff der AG Abfall im *BUND*-Büro
- 18.4. 17.30 Arbeitsbesprechung im *BUND*-Büro
- 22.4. 18.00 Treff der Planungsgruppe im *BUND*-Büro (wieder aus Termingründen montags)
- 2.5. 19.30 *BUND*-Treff im 'Amadeus'
- 16.5. 17.30 Arbeitsbesprechung im *BUND*-Büro
- 23.5. 18.00 Treff der Planungsgruppe, evtl. mit Abendexkursion zum Naturschutzgebiet Hallerey
- 2.6. 10.00 Naturkundliche Fahrradtour mit Martin Kneisel, Start am Dietrich-Keuning-Haus
- 13.6. 19.30 *BUND*-Treff im 'Amadeus', siehe Kasten (diesmal am zweiten Donnerstag wegen des Kirchentages)
- 20.6. 17.30 Arbeitsbesprechung im *BUND*-Büro

Neuer *BUND*-Treff

In Zukunft trifft sich die *BUND*-Kreisgruppe Dortmund einmal im Monat außerhalb des *BUND*-Büros zu einer gemütlichen Runde. Ausgesucht haben wir das Lokal "Amadeus" an der Ecke Lindemannstraße / Neuer Graben; dort wollen wir uns jeweils am 1. Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr treffen.

Diese neue Einrichtung soll alle *BUND*-Mitglieder sowie die am *BUND* Interessierten ansprechen, außerhalb der Arbeitsatmosphäre des Büros über Fragen des Umwelt- und Naturschutzes (... doch wohl nicht nur hierüber?...die Red.) zu reden, dabei andere *BUND*-Menschen kennenzulernen oder einfach einen lustigen Abend zu verbringen, denn auch beim *BUND* darf gelacht werden.

Markus S. Wetter



BUND und Kinder

Ab sofort gibt es uns – eine Gruppe von Leuten, die sich mit Natur und Kindern beschäftigt.

Unsere erste Tat: ein "Sprung ins Wasser" während der Dortmunder Umwelttage (4. - 6. Juli '91). Spielerisch und informativ wollen wir kleinen und großen Menschen das Thema 'Wasser' nahebringen.

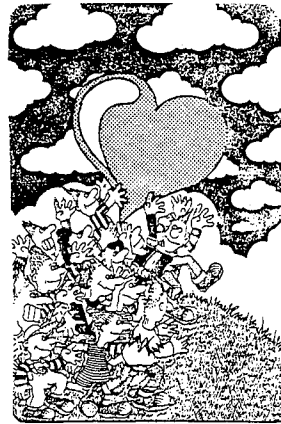
Unser Ziel ist es, Tips und Anregungen für Kinder, Eltern, Kindergärten und Grundschulen zu entwickeln. Wir haben schon viele Ideen und könnten noch Unterstützung gebrauchen.

Kontaktadressen:

Petra Klewes, Tel. 770887

Elke Gebauer/Lindner, Tel. 514116

Unser nächstes Treffen findet am 18 März ab 17.30 Uhr statt. Treffpunkt erfragen!



**SPIELT
MIT DEM HERZEN**

Andere Termine

INFU-Kolloquium

Das Semesterprogramm steht noch nicht fest. Ein Vortrag (wie immer 14.15 - 16.00 Uhr im Hörsaal 4, Hörsaalgeb. II, Campus Nord der Univ.) wird jedenfalls sein am

22.5. D.Münch: Straßenabbau und Renaturierung - eine Notwendigkeit zur ökologischen Erneuerung des Ruhrgebiets

AGARD

Die AGARD beteiligt sich weiterhin mit einem Informations- und Verkaufstand am Theatermarkt, der jeden ersten Samstag im Monat stattfindet. Trödelspender melden sich bei Dtelef Münch, Tel. 75 66 97 .

VCD

Die VCD-Treffs finden wie gewohnt um 19.30 Uhr jeweils am 2. Donnerstag im Monat im Hinterhaus der Grünbau GmbH, Burgholzstr. 40, die nächsten also am 14.3. , 11.4. , 9.5. und 13.6.

Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt

21.3. 20.00 Dia-Vortrag von Ludwig Watschong: Saatguterhaltung von Gemüsesorten im Hausgarten und Beispiele alter Gemüsearten und -sorten, im Vereinsbüro, Stockumer Str. 241

VHS

Die Volkshochschule Dortmund bietet eine ganze Reihe von Veranstaltungen zu Natur- und Umweltschutzthemen an. Nachstehend eine Auswahl von Veranstaltungen, deren Anmeldeschluß noch nicht abgelaufen ist. Anmeldungen bei der VHS, Heiliger Weg 7-9; bei Einzelvorträgen ist keine Anmeldung erforderlich.

12.3. 19.30 Vortrag von Volker Werkmeister: Mehr Natur in Stadt und Gemeinde, im Umweltladen, Katharinenstr. 12, entgeltfrei

20./21.4. Wochenendseminar zum Thema "Auf dem Weg in die Klimakatastrophe". Im Rahmen dieses Seminars (Leitung: Kurt Berlo und Hartmut Murschall-Zabel) werden internationale und kommunale Lösungswege - letztere konkretisiert am Beispiel Dortmund - zur CO₂-Minderung sowie Hemmnisse, die diesen Wegen entgegenstehen, aufgezeigt. Anmeldung bis 5. April, Anmeldegebühr 5,-, Sachkostenbeitrag 10,-. Telef. Anmeldung unter Nr. 54222435 (Interessenten können sich auch bei Michael Paschko, Tel. 820895, melden)

Ab 25.4. 2x donnerstags und 1x freitags je 18 - 21 Uhr sowie einmal samstags 9 - 12 und 13 - 16 Uhr: Permakultur praktisch - im UmweltKulturPark Dortmund. In diesem Praxiskurs sollen die Strukturen eines Permakulturgartens geplant und Schritt für Schritt in die Praxis umgesetzt werden. Leitung: Gerd Luthe / Dr. Anselm Schreiber und Günter Wahl. Anmeldegebühr 5,- .

5.5. 10.00 Kooperations-Exkursion mit der BUND-Kreisgruppe Dortmund: "Müllstandorte in Dortmund - mit dem Fahrrad unterwegs! Die Fahrradtour (Leitung: Dieter Güttmann und Markus Wetter) wird insgesamt ca. 30 km lang sein und ca. vier Stunden dauern und will mit dem Besuch bestehender und geplanter Entsorgungsanlagen die Dortmunder Müllproblematik aufzeigen. Treffpunkt: Altes Hafenamt, Sunder Straße.

27.5. 19.00 Vortrag von Detlef Münch: Verkehr und Umwelt in Dortmund, im Fritz-Henßler-Haus, Bornstr. 1

27. u. 28.5. Vortrag von Peter Ludewig: Ein Gartenhaus aus Lehm, jeweils 19.30 Stroh und Holz gebaut, im Umweltladen, Katharinenstr. 12

3.6. 19.00 Vortrag von Detlef Münch: Ozon-Smog in Dortmund, im Fritz-Henßler-Haus, Bornstr. 1

10. - 14.6. Bildungsurlaub "Tour de Müll" ein Wochenseminar (Leitung Linda Wardenbach) zur Einführung in die komplexe Problematik der Abfallwirtschaft. Die Veranstaltung ist nach AWbG als Bildungsurlaub anerkannt. Eine detaillierte Beschreibung wird auf Anfrage zugeschickt.



Dieser Text wurde an unserem Infostand auf dem Umweltforum verteilt.
Auch wenn *dieser* Krieg zu Ende ist, der Protest behält seine Gültigkeit:
Die Folgen all des Wahnsinns werden sich erst langfristig zeigen.

ÖKOLOGISCHE KATASTROPHEN BAHNEN SICH AN - IN DIESEM KRIEG GIBT ES NUR VERLIERER!

"Wenn erst alle Ölfelder am Golf brennen, kommt über das Menschenleid hinaus eine Naturkatastrophe nie gekannten Ausmaßes auf weite Teile der Erde zu. Aufsteigende Rußwolken werden den Himmel verfinstern, Temperaturen werden fallen, die Winde sich ändern, der Regen ausbleiben." (Hubert Weinzierl, Vorsitzender des Bundes für Umwelt- und Naturschutz e.V.)

- Klimaforscher befürchten eine Beschleunigung des Treibhauseffektes um ca. 30 Jahre.
- Es besteht die Gefahr, daß am Golf ein Ozonloch entsteht, was langfristig erhebliche gesundheitliche Folgen für die Bevölkerung der Region nach sich ziehen würde.
- Ein Bombenangriff auf eine Giftgasfabrik ist genauso schlimm, wie ein Giftgaskrieg selbst. Insbesondere das Kampfgas Lost bleibt in dem trockenen Wüstenklima lange Zeit eine tödliche Bedrohung.
- Durch die Zerstörung dreier Atomanlagen ist davon auszugehen, daß ein Teil des Irak radioaktiv verseucht ist.
- Die Gefahren durch biologische Waffen sind kaum vorstellbar. Bis heute ist z.B. das Betreten der schottischen Insel Gruinard, auf der vor 40 Jahren Milzbrandbakterien freigesetzt wurden, nicht möglich.
- Das Ökosystem Golf, von der Koralle bis zum Kormoran, ist heute schon für Jahrzehnte massiv gestört.
- Wenn der Ölteppich sich weiter ausdehnt, zerstört er die Meerwasserentsalzungsanlagen, die 90% des Trinkwassers erzeugen.

In den ersten drei Wochen ist ein Viertel der Bombenlast des II. Weltkriegs im Irak explodiert. Die traurige Verbindung von Krieg und Umweltschäden ist uns Deutschen, die wir 40 Jahre nach dem II. Weltkrieg noch immer auf Bomben, verseuchten Böden und Grundwassern sitzen, nur allzu bekannt.

WIE VIELE OPFER SOLL DIESER KRIEG "IM NAMEN DES FRIEDENS" NOCH KOSTEN?

Neuer Vorstand

Mit einer neuen Arbeitsverteilung (wir berichteten im BUND-Falter 4/90) und einem neuen "Vorstand" geht die Kreisgruppe in das Jahr 1991. Nachdem die bisherigen Vorstandsmitglieder nicht wieder kandidierten, wählte die Jahreshauptversammlung Markus Wetter und Eckhard Kneisel in den Vorstand. Als Kassiererin wurde Petra Klewes im Amt bestätigt.

Eckhard Kneisel machte auf der Versammlung deutlich, daß die Wahl von Markus und ihm gleichzeitig als ein Votum für ein verändertes Selbstverständnis der Kreisgruppe zu werten ist.

In Zukunft sollen wieder verstärkt die Interessen der aktiven Mitglieder die Arbeit der Kreisgruppe bestimmen. Mit der neuen Aufgabenverteilung wird deutlicher, daß die Kreisgruppe vorrangig ein Zusammenschluß von aktiven UmweltschützerInnen für aktive UmweltschützerInnen ist. Der Wunsch des neuen Vorstandes ist es, daß die Kreisgruppe dadurch ein Stück "Heimat" wird, in der über die persönliche ökologische Lebensführung ebenso nachgedacht wird, wie über notwendige politische Veränderungen.

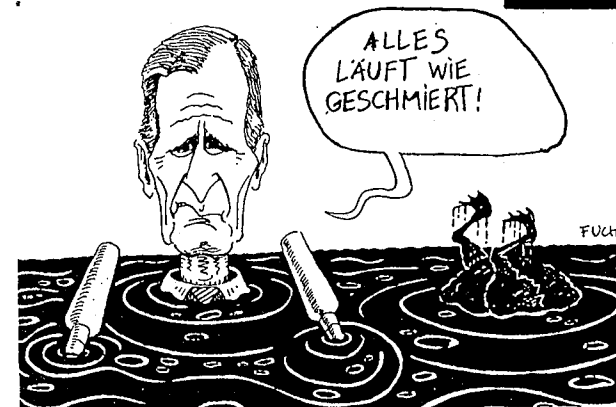
Die Jahreshauptversammlung am 19. Januar fand drei Tage nach dem Ausbruch des Golf-Krieges statt. Die schockierenden Ereignisse am Golf und die drohenden ökologischen Katastrophen veranlaßten uns, eine Resolution zu verabschieden:

BUND warnt vor Folgen für Mensch und Umwelt

Auf ihrer Jahreshauptversammlung sprach sich die BUND-Kreisgruppe Dortmund einstimmig gegen den Krieg am Golf aus.

Er bringt unvorstellbares menschliches Leid und ökologische Verwüstung. Die Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen durch die massiven Bombardierungen u.a. von Atomanlagen und Chemie-fabriken ist nicht zu verantworten. Die drohenden Gefahren für das globale Klima durch brennende Ölquellen und die Verseuchung ganzer Regionen durch den Einsatz von chemischen und biologischen Waffen müssen abgewendet werden.

Der BUND fordert alle am Krieg beteiligten auf, die Kämpfe am Golf sofort einzustellen und sich für eine friedliche Lösung des Konflikts einzusetzen.



PS: Über die ökologischen Folgen des Golf-Krieges hat der BUND Bundesverband und Landesverband Informationschriften herausgegeben, die auch im Büro der Kreisgruppe vorrätig sind.

Eckhard Kneisel

10 Jahre BUND-Kreisgruppe

Am 10. April 1991 sind es 10 Jahre her, daß sich eine Handvoll Naturschützer aufmachte, auch in Dortmund eine BUND-Kreisgruppe zu gründen, damals noch unter der Bezeichnung BNU (Bund Natur- und Umweltschutz).

So hieß damals unser Landesverband, der sich bereits 1976 gegründet hatte, ein Jahr nach unserem Bundesverband. Gründungsvorsitzender auf Bundesebene war 1975 übrigens Herbert Gruhl ("Ein Planet wird geplündert"), seine Stellvertreter waren Bernhard Grzimek und Hubert Weinzierl (heute 1. Vorsitzender).

In Dortmund gab es 1981 40 Mitglieder. Die ersten Aktivitäten befaßten sich mit der Förderung von Wildwiesen statt Rasen. Die leider nicht mehr bestehende Wildkrautgruppe ist vielen sicher noch ein Begriff. Nur noch ein "Mann der ersten Stunde" ist auch heute noch aktiv in unserer Kreisgruppe: Gerd Wegner, der sich schon damals intensiv um den Informationsfluß innerhalb der Gruppe bemühte und schon 1983 mit den "Mitteilungen" (Vorläufer des "BUND-Falters") ein regelmäßiges Forum der Kreisgruppe schuf.

10 Jahre BUND in Dortmund, ein Grund zu feiern? Nun, zumindest Anlaß für einen kurzen Rückblick. Nimmt man die Mitgliederentwicklung zum Maßstab, so hat sich in 10 Jahren eine Menge bewegt. Von anfangs 40 ist die Zahl auf heute 550 geklettert. Damit ist der BUND der größte Umweltverband in Dortmund und hat den etablierten DBV (heute Naturschutzbund Deutschland) überrundet. Doch mit dieser Zahl allein läßt sich Erfolg oder Mißerfolg unserer Arbeit sicher nicht hinreichend charakterisieren. Schon eher mit

den Aktivenzahlen. Sie blieben trotz des Mitgliederzuwachses in all den Jahren weitgehend konstant. Zu meinem Leidwesen haben wir unsere Arbeit oft mit dem "letzten Aufgebot" bestritten.

Waren es anfangs mehr praktische Naturschutzaktivitäten, die angepackt wurden (Tümpel anlegen und entschlammen, Wildwiesen anlegen etc.), so hat sich die Arbeit des BUND im Laufe der Jahre mehr und mehr auch den anderen Umweltbereichen geöffnet. Wohl auch aus der Erkenntnis heraus, daß der Schutz von Pflanzen und Tieren auf Dauer nicht ohne die Lösung der Abfall-, Verkehrs- und Energiefragen zu bewältigen ist.

Wir beginnen immer mehr zu erkennen, daß nur ein ganzheitlicher Umweltbegriff und mithin eine engagierte Umwelt- und Naturschutzpolitik dem Artensterben entgegenwirken kann. Was nützt die Entschlammung eines Teiches, wenn anschließend die Straßenbauer diesen Biotop unter Beton begraben? Der Schutz des Waldes kann nur durch die Verringerung des Energieverbrauchs und Zurückdrängung des Autos erreicht werden.

Mit dem weiter gefaßten Umweltschutz ist natürlich auch die Gefahr der Verzettelung verbunden. Nicht umsonst hat schon Hermann Löns vor 80 Jahren von "Pritzelkram" im Zusammenhang mit dem Naturschutz gesprochen.

Trotzdem gehört es auch heute noch zu den vordringlichsten Aufgaben eines Naturschutzverbandes, Bewußtsein für die Schönheit und damit den Schutz von Arten und ihrer Lebensräume zu wecken. Gerade im Kindesalter werden so die Grundlagen für späteres Umweltengagement geschaffen.

10 Jahre BUND heißen aber auch 10 Jahre Ignoranz und Arroganz der Kommunalpolitik, vor allem seitens der Mehrheitsfraktion SPD im Rat der Stadt. Paradebeispiel ist sicher die unendliche Geschichte um die Sperrung der Aplerbecker Waldstraße. Aber resignieren sollten wir deshalb nicht, sind wir doch heute in Politik und Verwaltung ein ernstgenommener Partner (oder Gegner?). Empfindliche Reaktionen auf unsere Presseartikel belegen das.

Als ein Aktivist seit 1983 kann ich rückblickend sagen, daß

mir die BUND-Kreisgruppe - von Anfangsschwierigkeiten einmal abgesehen - immer so eine Art Heimat war. Das menschliche Klima war mir neben dem Kampf für eine lebenswerte Umwelt das Wichtigste. Gerade in Zeiten der Ohnmacht - wie derzeit wegen des Golf-Krieges - ist es wichtig, sich mit Gleichgesinnten austauschen zu können.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen weitere 10 aktive und mutmachende Jahre für Natur und Umwelt in Dortmund.

Thomas Quittek



Gruppenbild von der Jahreshauptversammlung

Foto: Ruhr-Nachrichten

Hilfe! ... Das Büro verwaist!

Durch persönliche Veränderungen der Bürogruppe (= Edelgard) ist es wieder mal notwendig, *aktive* MitstreiterInnen aufzurufen, sich an der BÜROARBEIT zu beteiligen.

Bürozeit ist montags in der Zeit von 16.30 bis 18.30 Uhr.

Da es eilt, bitte ich Interessenten/innen, sich ganz schnell zu entschließen und sich entweder im Büro zur Bürozeit, Tel. 162824, oder bei Edelgard privat, Tel. 801947, zu melden.

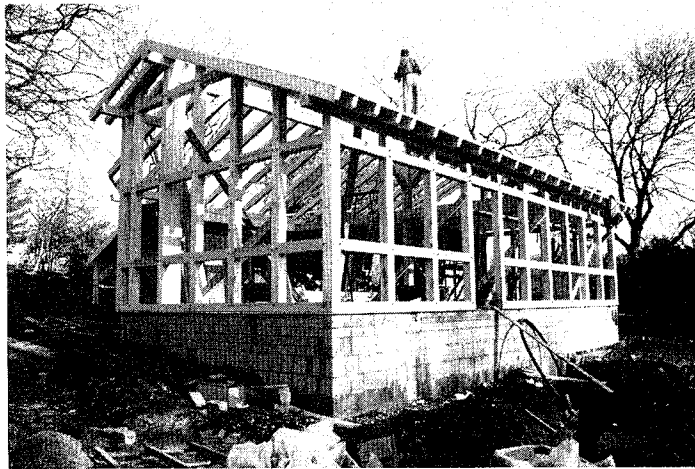
Die Büroarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Kreisgruppenarbeit. Mir machte es Freude, mit interessierten Leuten Kontakte zu haben, und ebenso, ganz nebenher viel von der aktiven Gruppenarbeit mitzukriegen, durch mich-wissend-machen viel zu lernen und selbständig die Büroarbeit zu organisieren.

Wer tritt meine Nachfolge an?

Edelgard Müller
Tel. 80 1947

Naturschutzinsel auf der BUGA

Am 19.2. wurde im Westfalenpark das Richtfest für das *INFO-Haus* der Dortmunder Naturschutzverbände gefeiert. Das mit finanzieller Unterstützung der NRW-Stiftung gebaute Haus soll der AGARD bzw. der LNU, dem DBV und dem BUND während der Bundesgartenschau vom 26.4. bis zum 20.10.1991 Gelegenheit zur *Darstellung* ihrer *ehrenamtlichen Naturschutzarbeit* bieten.



Das INFO-Haus
im Rohbau

Foto:
G. Westphal

Unser INFO-Haus wurde größtenteils nach *baubiologischen Gesichtspunkten* erstellt. Es hat eine Nutzfläche von ca. 80 m², von denen 70 m² auf die Ausstellungsfläche und 10 m² auf Küche und Toilettenanlage entfallen. Das Gebäude ist teilunterkellert und das Gerüst bildet ein *Holzständerwerk*. Für das Mauerwerk wird nur Kalksandstein verwendet, der ohne Granulat und Staubfilterreste hergestellt wurde. Die Erdgeschößdecke wurde aus *Ziegelsteinen* erstellt und soll eine Alternative zur herkömmlichen Betondecke aufzeigen. Neben der bereits erwähnten Ausfächerung des Holzständerwerks mit Steinen wird auch die Möglichkeit einer mit *ISOFLOC* isolierten Holzwand dargestellt. Verwendung finden selbstverständlich nur einheimische *Nadelhölzer*. Die Oberschalung des Daches wird ebenfalls aus Holz gemacht. Zum Schutz des Holzes

werden nur *umweltverträgliche Lasuren* und Farben Verwendung finden. Der Fußboden wird aus *unglasierten Fliesen* erstellt. Das Dach soll mit verschiedenen Sedumarten (z.B. Fetthenne und Mauerpfeffer) *begrünt* werden. Das Haus bekommt eine Gasheizung mit Außentank.

Im Haus selber sollen *Dauer- bzw. Wechselausstellungen* zu verschiedenen Themen einen Eindruck von den Problemen des

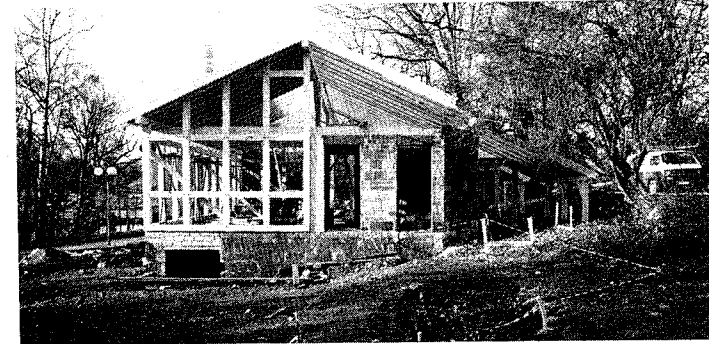
Umwelt- und Naturschutzes in einem Ballungsgebiet geben. Das Gerüst der Dauerausstellung bildet die exemplarische Darstellung des Gebietes *Hallerer / Wischlingen*. Wir meinen, daß sich anhand dieses Gebietes sehr eindrucksvoll die Problembereiche wie z.B. *Verinselung, Straßentod, Freizeit contra Naturschutz* usw. für unsere ehrenamtliche Naturschutzarbeit darstellen lassen. Die Themen der Wechselausstellungen werden z.B. verschiedene *Lebensräume* (Steinbruch, Hecke, Wald, Streuobstwiese), *Probleme des Artenschutzes* (Vandalismus, Tierfang, Entnahme von Tierlaich und Pflanzen), der *Hausgarten* und die *Baubiologie* sein.

Die zehn durch das Arbeitsamt für unsere Arbeit bewilligten *ABM-Kräfte* sind seit Mitte des letzten Jahres intensiv mit der

Konzeption und der Erstellung der Ausstellung beschäftigt und bilden für die BUGA die Stammmannschaft für die Besetzung des INFO-Hauses.

Dem *Außengelände* um das Haus herum haben wir bewußt den Namen *Naturschutzinsel* gegeben, um diesen Teil der BUGA deutlich von der ansonsten dort vorherrschenden Sichtweise der Garten- und Landschaftsgestaltung abzugrenzen. Auf dem von uns gestalteten Gelände befindet sich eine bereits im vorletzten Jahr mit Wildstauden beplanzte mehrere tausend m² große *Blumenwiese*. Unmittelbar um das INFO-Haus herum sollen verschiedene Aspekte eines naturnahen Gartens wie z.B. ein Komposthaufen, eine Trockenmauer, ein Totholzstapel, ein Kräutergarten u.ä. verwirklicht werden.

Einen weiteren Akzent im Außenbereich wird unser ca. 100 m² großer, mit Rindenmulch bedeckter *Aktionsplatz* darstellen. Auf diesem Platz sollen bei gutem Wetter verschiedene, von den ABM-Leuten vorbereitete Veranstaltungen, in erster Linie mit Kindern, stattfinden. Der Platz wird eingeraht durch verschiedene einheimische Wildstauden. Um den Platz gruppierte



Baumscheiben sollen dem Besucher Gelegenheit zum Verweilen auf unserem Gelände bieten.

Ein weiteres interessantes Objekt ist unsere durch einen Sponsor gestiftete *Pflanzenkläranlage*, in der die im Hause anfallenden Schmutzwässer biologisch geklärt werden. Zusammen mit der im Haus eingebauten *Komposttoilette* sollen hier weitere Möglich-

keiten einer umweltgerechteren Lebensweise dargestellt werden.

Geplant sind während der BUGA weiterhin verschiedene Vorträge, Führungen durch den Park, Kinderaktionen, Verkauf von Broschüren, usw.

Im Moment stellt noch die Finanzierung der Inneneinrichtung für uns ein erhebliches Problem dar. Wir haben derzeit Kontakt zu verschiedenen *Sponsoren*, die an einer Zusammenarbeit interessiert sind. Wir hoffen, daß diese Gespräche in nächster Zeit zu für uns annehmbaren Ergebnissen führen werden und somit wir und die ABM-Leute zu angemessenen Arbeitsbedingungen gelangen werden.

An dieser Stelle auch der Aufruf an *interessierte Sponsoren*: Wer uns – in welcher Form auch immer – unterstützen will, möge sich mit unseren ABM-Leuten in Verbindung setzen, die unter folgender Adresse zu erreichen sind:

Büro der Dortmunder
Naturschutzverbände BUGA 91
Am Rombergpark 71 a
4600 Dortmund 50
Tel. 77 38 73

Weiterhin möchten wir alle Interessenten zu einem Besuch unserer NATURSCHUTZINSEL während der BUGA einladen. Bei dieser Gelegenheit möge sich dann jeder und jede ein eigenes Urteil über den Sinn und Zweck der Beteiligung der Dortmunder Naturschutzverbände an der Bundesgartenschau bilden.

Günther Westphal
Klaus W. Fleer

Freizeitaktivitäten an den Hängen der Hohensyburg

Die Ruhrhänge gerade im Bereich der Hohensyburg, Klusenberg und Wienberg zeichnen sich durch ihr schwer zugängliches Gelände aus. Nur wenige Wege führen an den Hängen entlang. Dieser Eigenheit ist es zu verdanken, daß sich hier ein wertvoller Lebensraum für Fauna und Flora erhalten konnte. Seit dem 24.4.90 sind die Ruhrsteilhänge Hohensyburg/Klusenberg als geplantes Naturschutzgebiet einstweilig für 4 Jahre sichergestellt.

Dieser Lebensraum ist um so wertvoller, da er sehr selten geworden ist und eine große Fläche umfaßt. Er steht als Wald im Biotopverbund mit dem Wannebachtal und mehreren Waldgebieten nördlich der Wittbräucker Straße. Damit steht er auch im Zusammenhang mit der für Dortmund so wichtigen Frischluftschneise, die aus dem Sauerland Luftmassen in die Stadt transportiert.

* Ehemaliger Zustand

Nahm vor dem Bau der Spielbank Hohensyburg das Interesse an dem Ausflugsziel Ruhrsteilhänge ste-

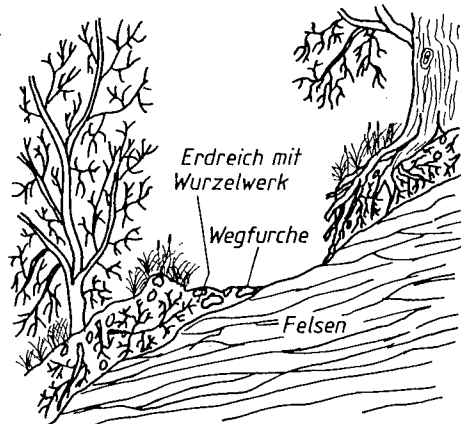


Abb.1: Schnitt. Ohne Wurzelwerk verliert die Erde ihren notwendigen Halt. Regen und Wind können nun das Erdreich abtragen.

tig ab, so wurde die Attraktivität für die Freizeitnutzung nach dem Bau wieder größer.

Vor dem Spielbankbau waren das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und die umliegenden Anlagen wie Burgruine, Vincke-Turm und Minigolfbahnen etc. die Hauptziehungspunkte.

Die meisten Aktivitäten beschränkten sich auf den Bereich zwischen dem Denkmal und dem ehemaligen Cafe "Ruhrterrassen", das dort stand, wo sich heute die Terrasse der Spielbank befindet. Die Hänge dagegen wurden immer seltener von Erholungssuchenden durchwandert, mit Ausnahme des Hauptweges zwischen der Ruhrbrücke mit der Schifffanlegestelle und dem Denkmal, dessen immerwährende Bedeutung ihre Spuren hinterlassen hat. Auch die Nutzung des Hengsteysees mit seinem anliegenden Freibad erfaßte hauptsächlich die Südseite des Sees.

* Bau der Spielbank Hohensyburg

Mit der Fertigstellung der Spielbank Hohensyburg im Jahr 1985 kam ein neuer Anziehungspunkt. Der Bereich Hohensyburg als Freizeitziel wurde neu entdeckt. Nun stieg die Zahl der Erholungssuchenden wieder an und damit auch die Begehung der Ruhrhänge.

Im Rahmen der Bemühungen, das Umfeld der Spielbank attraktiver zu gestalten, wurde nicht nur das Denkmal aufpoliert, sondern es wurde leider auch der Fußweg entlang des Hengsteysees und der Ruhr unterhalb der Spielbank asphaltiert. Dies führte in der Tat zu einer erhöhten Attraktivität, jedoch nicht nur für Fußgänger, sondern im besonderen für Zweiradfahrer. Die in den letzten Jahren gestiegene Beliebtheit der Fahrräder und die Tatsache, daß der Weg als kürzeste und bequemste Verbindung zwischen Herdecke/

Hengsteysee und Westhofen/Schwerthe ist, führten zu einer Erhöhung der dadurch verursachten Lärmemissionen.

* Brücke am Wasserkraftwerk

Letzteres ist vor allem im Zusammenhang mit der Eröffnung der Brücke am Wasserkraftwerk in den 80er-Jahren zu sehen. Sie ermöglichte eine Umrundung des Hengsteysees und hatte auch eine Verstärkung der bis dahin geringen Nutzung der Wege an den Hängen des Klusenbergs und Wienbergs zufolge. Durch das steile Gefälle bis runter zum Wasser mußte der Weg durch seine Breite steil vom Hang abgestochen werden. Das Klettern an diesen extrem steilen Stücken längs des Weges, im allgemeinen durch spielende Kinder, und die Witterung führten zu einer stetigen Bodenerosion, die das Wurzelwerk der Gehölze in einem bedenklichen Maße freigelegt hat.

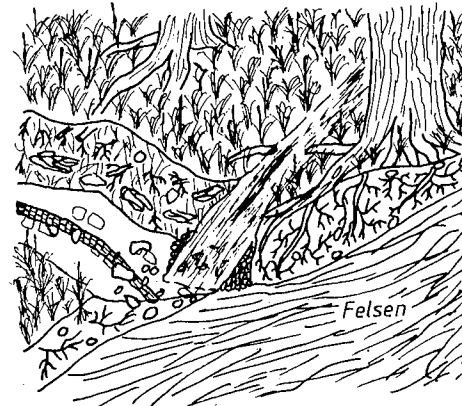


Abb.2: Schnitt. Bodenerosion durch Fußgänger und Radfahrer abseits der Wege.

Durch seine Breite und starke Frequentierung an Wochenenden und Feiertagen wird die Querung und der Aufenthalt für Tiere, die auf den Randbereich des Sees angewiesen sind, erschwert, wenn nicht sogar unmöglich. Die Wirkung des Asphaltens durch die Veränderung des Mikroklimas begünstigt diesen Effekt.

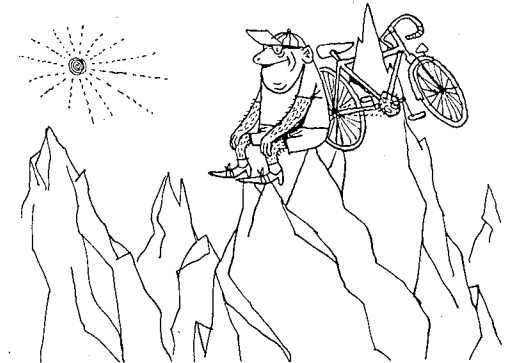


Abb.3 Dank moderner Konstruktionen sind dem Radfahrer keine Grenzen gesetzt.

* Steilhangklettern

Ebenfalls Ende der 70er Anfang der 80er kam das Klettern an Steilwänden in Mode, das trotz Verbots bis zum heutigen Tage beobachtet werden kann. Neben der Gefahr von Unfällen kommt es zu einer Störung selbst der Zonen, die von Fußwegen und Straßen verschont bleiben.

Aber gerade diese Zonen, wie Felsvorsprünge und Steilhänge mit verwilderten Mischwaldelementen, sind selten geworden. Meist findet man sie in alten Steinbrüchen, die noch nicht zugeschüttet wurden, die aber keine so große Fläche bedecken oder aus geradezu senkrechten Wänden ohne Übergang in flachere, bewaldete Zonen bestehen.

Durch seine südliche Lage wird der Hang fast den ganzen Tag beschienen und bildet so zusammen mit den vielen Felsaushöhlungen und Totholzmassen den idealen Lebensraum für Reptilien, wie Waldeidechse oder Blindschleiche.

Durch das Klettern an den Felsen und steilsten Stellen kommt es auch bei nur gelegentlicher Begehung zu schwersten Schäden, die sich erst nach sehr langer Zeit regenerieren können. An einigen Stellen hat dies zur Bildung von Geröll geführt, das selbst bewachsene Zonen schädigt. Der weiche Boden hingegen wird schon nach geringer Belastung so gelöst, daß er beim Regen wegge-

spült wird und so den nackten Felsen freilegt.

Selbst Stacheldrahtabgrenzungen haben nichts genützt. Entweder wurden sie umgangen oder sie wurden zerstört.

* Jogger und Mountainbikes

Neuesten Datums ist die Masche den Berg nicht mehr zu Fuß sondern per Mountainbike zu erklimmen. Sie fügen sich recht gut in das Bild der Massen von Joggern mit ihren grellen, leuchtenden Farben ein, die sie in ihrer Anzahl von Personen jedoch bereits überholt haben. Ansonsten wirken sie aber eher störend.

Der ästhetische Anblick, der selbst im Sommer bei vollem Laubbestand nicht zu übersehen ist, bildet dabei das kleinste Übel. Es ist vielmehr der Lärm und die Beschädigung der Bodendecke, die der Natur zu schaffen machen.

Die Bodenerosion tritt überall dort auf, wo Wege Hänge hinauf führen. Ein Teil der Wege an den Ruhrhängen zeigt diese Spuren

seit langen Zeiten. Doch blieben sie in einem Rahmen, der durch die natürliche Regeneration der Bodendecke auf ein erträgliches Maß beschränkt blieb.

Dieses Maß ist aber heute aufgrund der viel intensiveren Abnutzung überschritten. Die breiten Reifen, die auf waagerechtem weichen Boden schon bis zu handgroße Stücke ausreißen, das Gewicht der Person + Fahrrad bei einem höheren Beschleunigungsgrad führen zu einer Vervielfachung der Erosion gegenüber der, die durch einen Fußgänger verursacht wird.

Die tiefen Ausfurchungen, die die Menschen bisher schon hinterlassen haben, kann man mit bloßem Auge wahrnehmen. Wurzeln werden freigelegt, Sicherungsanlagen- und Bodenbefestigungen werden ausgespült und der nackte Felsen kommt zum Vorschein. Sind die Wurzeln erst einmal außerhalb der Erde, können sie ihrer Funktion nicht mehr gerecht werden und das Gehölz stirbt ab oder

fällt um.

Sind von diesem Verlauf mehrere große Gehölze betroffen, kommt es zu Erdrutschen, die große Teile des Hanges betreffen können. So kann in wenigen Jahren zerstört werden, was in Jahrhunderten gewachsen ist. Dies bedeutet nicht nur Verlust der Vegetation, sondern eines ganzen Lebensraumes und der Tierarten, die auf ihn angewiesen sind.

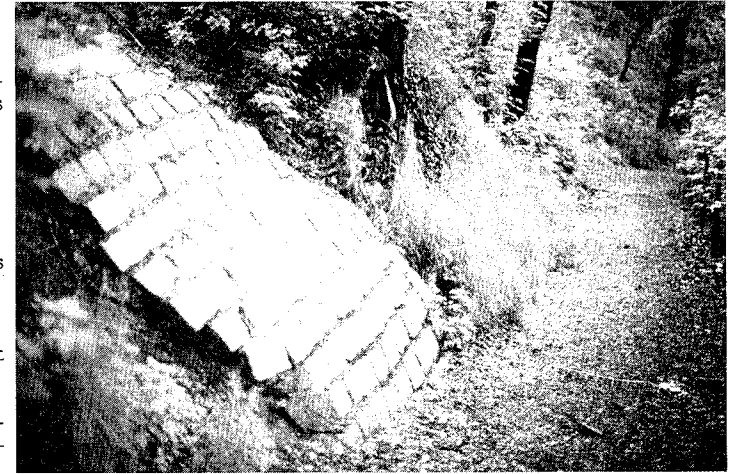


Abb.5 Eine dauerhafte Befestigung durch eine Mauer ist oft die letzte Rettung gegen die entstandene Bodenerosion.

* Bebauung und Verkehr

Der Bau der Spielbank brachte auch eine Veränderung der Verkehrsstruktur mit sich. Waren es früher hauptsächlich Familien, die den Bereich der Hohensyburg mit dem Cafe und den Sehenswürdigkeiten zum Ziel hatten, so sind es heute zum Großteil Paare und Einzelpersonen, die die Spielbank zum Ziel haben.

Wurde zuvor die Hohensyburg hauptsächlich an Wochenenden oder Feiertagen besucht, so bringt die Spielbank mit ihrer Interessengruppe eine gewisse Gleichverteilung über die ganze Woche mit sich. Durch die Neuentdeckung der Hohensyburg als Ausflugsziel kommt es auch jetzt wieder zum Erholungsverkehr an Wochenenden und Feiertagen, was im Vergleich zum Verkehrsaufkommen durch die Spielbank allerdings eher gering ausfallen dürfte, da ein erheblicher Teil der Spaziergänger zunächst die Spielbank als Ziel hat und erst dann etwas spazieren gehen will.

Der Umstand, daß heute mehr Menschen ein Auto besitzen als je zuvor und daß der heutige Verkehr zur Hohensyburg mehr mit dem Auto, das meist nur mit einer oder zwei Personen besetzt ist,

statt mit öffentlichen Verkehrsmitteln getätigt wird, führte zu einer spürbaren Erhöhung der Verkehrsbelastung um den Bereich der Hohensyburg.

Die Auswirkungen haben weniger einen direkten als mehr einen indirekten Einfluß auf die Hangregionen der Ruhrhänge. Die Verkehrserhöhung bezieht sich im wesentlichen auf die Syburger Straße, die Hohensyburgstraße, die Hengstey Straße, die Wittbräucker Straße und das Wannebachtal, aber auch auf die kleineren Straßen wie Westhofener Straße und Syburger Dorfstraße. Sie alle aber durchschneiden die wichtige Biotopvernetzung im Dortmunder Süden.

Neben der Verstärkung der Unfälle mit Rehwild kommt es zu einer Erschwerung bzw. Unterbindung der Querung für Amphibien und Kleinsäuger. Dies bedeutet aber auch eine Veränderung der Fauna der Ruhrhänge aufgrund der gestörten Biotopvernetzung und ihrer wichtigen Funktion im Populationsaustausch.

Weitere Einflüsse sind der Campingplatz und die Freilichtbühne. Sie werden beide über die Syburger Dorfstraße angefahren und ha-



Abb.4 PFÜTZE Zeichnung von 1952 von M.C. Escher

ben damit gerade in den Abendstunden eine Auswirkung auf den Wildwechsel.

Verstärkte Verkehrsbewegungen am Abend, die z.B. durch eine Abendvorstellung der Naturbühne ausgelöst werden kann, führen zu einem Anstieg der Verlustquoten bei der Amphibienwanderung über die Straße. Schon bei dem gegenwärtig geringen Verkehrsaufkommen kommt eine große Anzahl von Tieren um.

Der abends häufig im am Bahndamm gelegenen Restwäldchen verweilende Rehbestand kann dieses Waldstück nur über die Syburger Dorfstraße erreichen und ist damit ebenfalls zur Nutzung dieses Bereiches von den Querungsbedingungen abhängig.

Eine mögliche Vergrößerung des Campingplatzes hätte nicht nur eine Verkleinerung des Areales zur Folge, sondern könnte je nach Erweiterung eine Überquerung für Kleintiere wie Amphibien, die schon mitten auf dem Campingplatz gefunden wurden, erschweren.

Parkplatznöte stellen ein weiteres Problem durch die jetzt schon sehr eingeeengten Verhältnisse dar, wie auch eine etwaige weitere Bebauung südlich der Syburger Straße. Als weiterer Faktor ist sicherlich auch der Gartenbaubetrieb zu erwähnen, der sich ständige wachsender Beliebtheit erfreut und seinen Teil zum Verkehr an der Westhofener Straße beiträgt.

Ebenfalls wenig erfreulich ist die Situation am Wasserkraftwerk. Bei der Erweiterung des Kraftwerkes ging ein Teil des Waldes verloren. Die Zufahrtsstraße bildet durch ihre extreme Breite und der seit dem Brückenbau am Kraftwerk starken Freqüentierung durch Fußgänger, Fahrräder und gelegentlich auch Kraftfahrzeuge eine für die meisten Tiere unüberwindbare Barriere zwischen Wasser und Wald.

*** Zeitliche Begrenzung**

Früher kam es hauptsächlich an Wochenenden und Feiertagen zu einem hohen Aufkommen von Spaziergängern und Verkehr im Be-

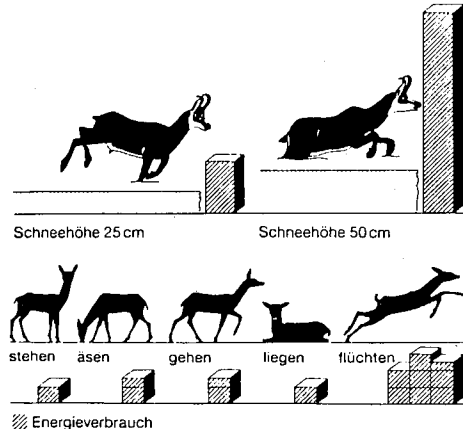


Abb.6 Der hohe Energieverbrauch im Winter durch äußere Störeinflüsse kann von vielen Tieren aufgrund des geringen Nahrungsangebotes nicht ausgeglichen werden.

reich der Hohensyburg und das wiederum im Sommer oder bei Schnee zum Rodeln.

Heute ist das Aufkommen recht unabhängig von Jahreszeit und Wetter. Der Verkehr zur Spielbank ist konstant, wenn nicht sogar im Winter verstärkt, da die Aktivitäten unterm Dach besonders anziehend wirken.

Bedenklicher Weise sind aber auch bei Joggen und Mountainbike-Fahrern Winter- und Regenzeiten keine Abschreckung. Doch gerade dann ist die Bodendecke sehr verletzlich.

Gab es also früher Schonzeiten für Fauna und Flora, so kann man heute von einer ganzjährigen Belastung ausgehen, was eine Verringerung der Ruhephasen der Fauna bedeutet. Der erhöhte Nahrungsbedarf der Tiere durch die Kälte wird durch ständige Flucht vor diesen potentiellen Feinden verstärkt. Dies rührt nicht zuletzt von der erhöhten Sicht- und Lärmreichweite durch die im Winter fehlende Schutzwirkung des Laubes her.

*** Folgerung**

Die für eine Großstadt typische Eingebundenheit dieses Waldgebietes in die wirtschaftlichen und gastronomischen Verhältnisse kann

zu einer Einengung des Lebensraumes führen, wenn nicht auf die besonderen Belange dieser Lebensgemeinschaft Rücksicht genommen wird.

Bereits 1930 wurde in der Zeitschrift "Die westfälische Heimat" des Westfälischen Heimatbundes die Einzigartigkeit und Schutzwürdigkeit dieser Landschaft hervorgehoben.

Der aus der Einzigartigkeit herrührende Erholungswert darf nicht zu einer Zerstörung der empfindlichen Fauna und Flora führen.

Die Bedeutung dieses Lebensraumes für die Natur in dieser Region ist ungenommen. Doch die Gefahr der Zerstörung durch übermäßige Nutzung dieser Erholungslandschaft wird von deren Nutzern bekanntlich allzuoft übersehen.

Der einzelne Mensch, der dort spazieren geht, Fahrrad fährt oder klettert erkennt die Zusammenhänge oft nicht. Die Auswirkungen seines Verhaltens bezieht er nicht auf sich.

Die Aufgabe der Naturschutzverbände liegt im wesentlichen in der Verdeutlichung dieser Zusam-

menhänge. Gesetze, Verordnungen und Absperrungen allein können der Forderung nach dem Erhalt der Natur nicht gerecht werden. Auch mit Absperrungen oder einer Unterschutzstellung ist es nicht getan. Ohne Verständnis bei dem Großteil der Nutzer sind solche Maßnahmen sinnlos.

Bislang hat sich der Lebensraum Ruhrsteilhänge mit seiner Schönheit und Bedeutung trotz der Jahrhunderte langen Geschichte erhalten. Doch die letzten 10 Jahre scheinen mehr zerstört zu haben, als es die Jahrhunderte zuvor vermochten. Wie lange aber wird uns diese Naturseltenheit unter diesen Umständen noch erhalten bleiben?

Frank Weissenberg

Der Autor dankt für die Auskünfte bzw. Hilfe von: Stadtarchiv Dortmund; Stadt- und Landesbibliothek Dortmund; Umweltamt Dortmund; Dortmunder Stadtwerke AG; Bürgerhaus Aplerbeck/Zeitungsbüro; Gerd Wegner, Günther Westphal, Martin Kneisel



Welche Auswüchse der Freizeitgestaltung werden uns noch an der Hohensyburg erwarten? Drachensegeln...

Flaute an Infoständen

Eindeutig läßt sich an Infoständen für den Erhalt der natürlichen Umwelt ein rückläufiges Interesse der Bürger feststellen. Aus Meinungen und Trends läßt sich die Situation wie folgt aufteilen:

Erste Gruppe: Sie ist charakterisiert durch die vorherrschende Meinung "Natur gibt es zum Nulltarif".

Zweite Gruppe: Das Engagement für den Naturschutz ist vergebens, "der Zug ist abgefahren" oder "es ist alles zu spät".

Dritte Gruppe: Dies ist die schwächste Gruppe, zeigt jedoch weiterhin Engagement für den Natur- und Umweltschutz.

Hieraus ist eine präzise Beurteilung für den Natur- und Umweltschutz wichtig. Die Gruppe "Natur zum Nulltarif" gab es schon immer, sie fühlt sich momentan durch das politische Klima in Deutschland in ihrer Haltung bekräftigt. Die zweite Gruppe von Mitbürgern ist offensichtlich durch die globale Umweltzerstörung, z.B. durch den Golfkrieg, in Hoffnungslosigkeit verfallen. Die letzte und schwächste Gruppe ist in ihrem Engagement für den Natur- und Umweltschutz recht bunt geprägt. Innerhalb dieser Gruppe hebt sich ein Kreis von Personen ab durch die Meinung, sie wären "die richtigen und wahren Natur- und Tierschützer". Zu erkennen geben sich bei der Diskussion um das Machbare Jagdscheinbesitzer, Angelscheinbesitzer und naturschützerisch orientierte Akademiker.

Es stellt sich die Frage: Gibt es echte und unechte Naturschützer? Warum ist die Natur- und Artenvielfalt überhaupt gefährdet? Weder den voreingenommenen Jagd- und Angelscheinbesitzern noch den naturschützerisch orientierten Akademikern ist es bis zum heutigen Tage gelungen, die Zerstörung der natürlichen Umwelt zu beenden. Bleibt nur die Konsequenz für den Rest der Natur- und Tierschützer, effektiver zu arbeiten.

Die momentane Flaute im Naturschutz muß rasch überwunden werden, damit nicht alles den Bach runtergeht.

Georg Kaleck

Was bringt Schubladendenken ?

Also wirklich ... an unseren zahlreichen Infoständen – hust, hust – finden sich doch immer weniger Interessenten ein. Endlich stellt das mal einer fest. Was also tun?

Da könnte eine Analyse des Wählerverhaltens – Verzeihung, der Infostandbesucher und -Nichtbesucher – hilfreich sein, und da stellt sich doch überraschenderweise heraus, daß die Naturschutzinteressierten die schwächste Gruppe bilden ... wer hätte das gedacht? Diese Gruppe ist ihrerseits wieder sehr heterogen und muß gehörig klassifiziert werden. Eine klare Schubladeneinteilung ... *die Jagdscheinbesitzer* sind voreingenommen ... *die Angelscheinbesitzer* wollen nur ihr Hobby sichern ... *die Deutschen* sind die Giftgasproduzenten der Welt ... wird sicherlich helfen, die 'echten' Naturschützer herauszufiltern. Nun haben leider auch die Jagd- und Angelschein-Nichtbesitzer und die naturschützerisch orientierten Nichtakademiker nur selten die Einsicht – von Weisheit will ich gar nicht reden, wo findet man die schon überhaupt? – mit dem Schöpfelöffel gefressen, so ist es wohl wahrlich um unsere Natur schlecht bestellt.

Aber halt! Es ging doch um die Infostände, was ist das Fazit? Sind sie für die Katz ... oder sind wir auf den Hund gekommen ?

Ein naturschützerisch orientierter Akademiker (Prof. Dr. Gerd Wegner)



Katzenjammer statt heller Freude oder

Wie gut informiert uns die Presse?

Am 28.01.91 wurde in der Westfälischen Rundschau (WR) ein Artikel veröffentlicht, in dem Prof. Karpe vom INFU (Institut für Umweltschutz) verkünden läßt, daß es "Nach Orfa-Testphase kein Umweltproblem mit Dortmunder Müll" gibt.

Innerhalb des AK Abfall sind wir nach gründlicher Prüfung der uns zu ORFA zugänglichen Unterlagen zu der Überzeugung gelangt, daß ORFA nicht funktionieren wird, sondern stattdessen nur erhebliche Kosten verursachen wird. Um die Aussage des INFU-

Artikels, mit ORFA gebe es keine Probleme, nicht unwidersprochen im Raum stehen zu lassen, habe ich eine Gegendarstellung geschrieben. Meine naive Hoffnung, dieser Artikel würde in der WR veröffentlicht, wurde allerdings zunächst enttäuscht. Eine Resonanz gab es in der WR erst, nachdem ich mit einem der WR-Redakteure (der auf dem Sektor Umweltschutz/Abfall einer der profilierten ist) telefonisch Rücksprache gehalten hatte.

Nachfolgend zunächst der INFU-Artikel.

VEW ließen durch Prof. Karpe Gutachten erstellen

Nach Orfa-Testphase kein Umweltproblem mit Dortmunder Müll

WR 28.1.91

„Die Emissionen aus dieser Anlage können Sie vernachlässigen.“ Zu diesem Ergebnis kommt Prof. Hans-Jürgen Karpe im Rahmen von Abluft-Messungen beim Probelauf mit Dortmunder Haus- und Gewerbemüll in der Schweizer Orfa-Anlage. „Ein Umweltproblem gibt es mit der Orfa-Anlage nicht“, betont Prof. Karpe, Chef des Dortmunder Instituts für Umweltschutz, der mit seinen Mitarbeitern in den letzten Tagen im Auftrag der VEW die Arbeitsweise der am Bodensee gelegenen Orfa-Anlage unter Dortmunder Müll-Bedingungen analysiert hat.

Das Orfa-Verfahren arbeitet wie eine Müllsortier-Anlage. Da der Müll nicht verbrannt, sondern während des 20-minütigen Durchlaufs nur zermahlen, gesiebt, im Windstrom „auseinander-gerüttelt“ und an einer Stelle mit Heißluft getrocknet wird, ist die Abluft nicht stärker belastet als „die eines kleinen Dampföfchens“, meint Prof. Karpe. Die Dioxin-Werte liegt bei Orfa um den Faktor 1000 unterhalb des nach der gesetzlichen Verordnung maximal zulässigen Wertes.

Für Prof. Karpe „steht und fällt das Orfa-Verfahren mit der Ökonomie“. Für jede Anlage muß in möglichst kurzer Entfernung ein Abnehmer für die am Ende der Müllbehandlung stehenden Werkstoffe (vor allem Fasern und Granulat) gefunden werden. Karpe denkt daran, daß die für die Verwertung des Dortmunder Hausmülls geplante Orfa-An-



Professor Hans-Jürgen Karpe

lage u.a. Humuserde liefern könnte. In seinem Gutachten wird Karpe die vorteilhafteste Verwendung für den Dortmunder Müll beschreiben. Humus wird künftig in großen Mengen gebraucht, um die

thermisch gereinigten Altlasten-Böden anzureichern und biologisch „wiederzubeleben.“

Die Palette wirtschaftlicher Verwendungsmöglichkeiten ist groß. In der Schweizer Forschungsanlage werden z.B. Bauprofile und Hartfaserplatten für die Herstellung von Lautsprechern produziert. Auch Katzenstreu, Ölbindemittel oder im Boden verrottende Blumentöpfe lassen sich aus Orfa-Müll herstellen.

Das zuständige VEW-Vorstandsmitglied Fritz Ziegler will zur Weiterverwertung des Dortmunder Hausmülls zunächst eine Pilotanlage mit einem Durchsatz von 3 bis 5 Tonnen pro Stunde errichten. Als Standort haben die VEW eines ihrer Kraftwerke im Auge. Dort könnte die zur Müll-Trocknung benötigte Energie nahezu kostenlos aus dem Heißluftstrom des Kraftwerkes ausgeklinkt werden.

Jetzt folgt der von mir verfaßte Artikel, den ich am 04.02.91 verschickt habe.

Katzenjammer statt Katzenstreu

Nach Orfa-Testphase kein Umweltproblem mit Dortmunder Müll - unter dieser Überschrift läßt der Chef des Dortmunder Instituts für Umweltschutz (INFU), Professor Karpe, in der WR vom 28.01.1991 verkünden, daß eine ORFA-Anlage keine bemerkenswerten Emissionen freisetzt. Daraus schließt er messerscharf: "Ein Umweltproblem gibt es mit der ORFA-Anlage nicht". Dann ist mit dem verfilzten Müll ja alles in Dortmunder Butter, oder?

Wir meinen, es ist nicht!

Hintergrund für diese Aussagen sind Messungen, die das INFU in der 4. Januarwoche 91 in der ORFA-Pilotanlage in Leibstadt (Schweiz) vorgenommen hat, als Dortmunder Müll auf Veranlassung der VEW für einen Probelauf durch diese Anlage geschickt wurde. Der interessierte Beobachter stellt zunächst einmal fest, daß die VEW und nicht die Stadt Dortmund diesen Müll-Probelauf initiiert hat (wie dies der Rat im Sommer '90 beschlossen hat). Als nächstes erstaunt, wie leichtfertig Prof. Karpe einen Freibrief für ORFA ausstellt: (1) ORFA ist kein Umweltproblem; (2) eine ORFA-Anlage kann Humuserde liefern, um "thermisch gereinigte" (sagen wir's ruhig: verbrannte) Altlastenböden biologisch wiederzubelegen; (3) ORFA-Produkte sind vielfältig wirtschaftlich verwendbar.

Kein ORFA-Kritiker hat bisher behauptet, von einer ORFA-Anlage gehe eine Gefährdung für die unmittelbare Umgebung der Anlage (z. B. besondere Emissionen) aus. Und trotzdem belastet eine ORFA-Anlage die Umwelt! Der Primärenergiebedarf für ORFA liegt bei ca. 600 kWh pro Tonne Müll (ca. 288 kWh/t elektrische Energie eines konventionellen Kraftwerks, ca. 312 kWh/t Trock-

nungswärme). Würde dafür zum Beispiel heimische Steinkohle eingesetzt, wachsen also wegen ORFA die Bergehalden (neben ihrem unschönen Ablick eine Gefahr für Grundwasser und Bäche durch Salzauswaschungen) und muß wegen ORFA Kraftwerksleistung bereitgestellt werden, die am jeweiligen Kraftwerksstandort zu entsprechenden Belastungen/Problemen führt (Verkehr, CO₂-Emissionen, Filterstäube, Schlacken). Die Behauptung "keine Gefährdung für die Umwelt" kann also nur aufstellen, wer nicht (!) vernetzt denkt.

Wegen der für Dortmund geplanten flächendeckenden Kompostierung dürfte eine ORFA-Anlage in Dortmund eigentlich gar nicht in der Lage sein, nennenswerte Mengen an Humuserde zu liefern. Wenn denn Humuserde schon dazu herhalten soll, per Ausbrennung behandelte Böden biologisch wiederzubeleben, sollte dafür die von den zukünftigen Kompostwerken gelieferte Humuserde verwendet werden (oder steht zu befürchten, daß die flächendeckende Kompostierung zugunsten von ORFA aufgegeben werden soll?)

Daß ORFA-Produkte vielfältig wirtschaftlich verwendbar sind, ist eine Behauptung, die bisher noch nicht nachgewiesen werden konnte:

- bei flächendeckender Kompostierung können bei ORFA keine nennenswerten Mengen an Kompost anfallen;
- die unterschiedlichen von ORFA gelieferten Fasermaterialien (für Katzenstreu, Ölbindemittel, verrottbare Blumentöpfe etc.) lassen sich wesentlich billiger aus Altpapier herstellen;
- die im Müll enthaltenen Plastikanteile landen in der sogenannten Leichtfraktion

(Plastik, Gummi, Leder, Holzstücke, Aluminium); bisher ist völlig unklar, warum dieses in der Leichtfraktion befindliche Plastik sinnvoll verwertbar sein soll, wenn nicht einmal ein getrennt gesammeltes (daher vergleichsweise sortenreines) Gemisch aus Kunststoffen wiederverwertet werden kann; außerdem ist zu bedenken, daß diese Leichtfraktion besonders schadstoffbelastet ist.

Als ganz besonders erstaunlich ist auch die Aussage der VEW zu betrachten, daß die für ORFA benötigte Trocknungswärme "nahezu kostenlos aus dem Heißluftstrom des Kraftwerks" bezogen werden könnte, wenn die ORFA-Anlage auf dem Gelände eines VEW-Kraftwerkes gebaut würde. Das läßt das Umweltschützerherz natürlich höher schlagen: Endlich kann die VEW Fernwärme (zum Beispiel auch zur Heizung von Wohnungen) quasi kostenlos abgeben. Was hält uns also auf, jetzt entsprechende Fernwärmenetze auszubauen und damit Einzelfeuerungen einzusparen? Wie der hinterlistige Umweltschützer vermutet, wohl die Tatsache, daß bei Auskopplung von Wärme zu Heiz-/Trocknungszwecken das jeweilige Kraftwerk weniger Strom produziert. (Um das klarzustellen: Dies ist kein Plädoyer gegen Kraftwärmekopplung; man soll aber bitte nicht so tun, als gäbe es nutzbare Abwärme eines Kraftwerks zum Nulltarif, nur weil der Wärmeabnehmer ORFA heißt.)

Zu befürchten ist, daß die "wirtschaftliche" Verwendung von Orfa-Produkten ganz anders erfolgt als wir uns das bisher vorgestellt haben:

- Der Bürger finanziert über die Müllgebühren die ORFA-Produkte, so daß diese fast zum Nulltarif abgegeben werden können (und damit z. B. gegenüber Altpapier-Produkten, die für gleichen Verwendungszwecke eingeführt sind, konkurrenzfähig werden). Dann sollte ORFA aber nicht als

Müllbehandlungsanlage sondern als Subventionsanlage für die Industrie diskutiert werden.

- Über den Zwischenschritt ORFA wird unser Müll zu einem Wirtschaftsgut, das beliebig gehandelt werden kann. Eine Kontrolle darüber, ob und welche Teile der aufwendig produzierten ORFA-Produkte in irgendeiner Verbrennungsanlage landen, ist damit überhaupt nicht mehr möglich. (Wir lehnen eine solche Müllverbrennung durch die Hintertür nach wie vor ab!)

Bei näherer Betrachtung ist es weiterhin sehr erstaunlich, daß zu ORFA noch keine gesicherte Beurteilung der Leistungsfähigkeit abgegeben werden kann (Zitat aus dem im Januar vorgelegten Abfallwirtschaftlichen Gesamtkonzept der Stadt Dortmund: "Eine Beurteilung des Verfahrens ist derzeit noch recht schwierig, da bisher kaum Ergebnisse über den großtechnischen Einsatz vorliegen."). Die ORFA-Technologie wird seit etwa 15 (!) Jahren entwickelt. Trotz erheblicher Anstrengungen der ORFA GmbH, in der BRD eine Anlage installieren zu können (z. B. im Werra-Meißner-Kreis, Köln, Hamburg, München, Arnshagen), gibt es auf der Welt bisher nur zwei ORFA-Anlagen: die (sehr kleine) Pilotanlage in Leibstadt (Schweiz) und eine Anlage in Philadelphia (USA) von der bekannt ist, daß sie erhebliche technische Mängel aufweist und von der das Gerücht umgeht, daß sie mittlerweile ganz außer Betrieb gegangen ist. Aufgrund dieser Tatsachen muß davon ausgegangen werden, daß Orfa nie über das Versuchsstadium hinauskommen und großtechnisch funktionieren wird.

Was ist aus all dem zu schließen? Halten wir uns ruhig an das Umweltbundesamt, das in einem Brief vom 14.08.1990 schreibt: "... kann zum Beispiel zu einer Kombination von Bringsystemen für Glas, Holsystemen für Papier und Metalle, Holsystem für Biomüll mit Kompostierung führen, die

insgesamt eine gleichhohe oder höhere Verwertungsquote als das ORFA-System bei deutlich niedrigeren Kosten erbringt."

Dem ist aus unserer Sicht nichts hinzuzufügen!

Wenn sich in 10 Jahren herausstellt, daß ORFA nicht Katzenstreu sondern Katzenjammer produziert, behaupte aber niemand, das sei nicht vorhersehbar gewesen. Neben anderen hat auch der BUND rechtzeitig (im März 1990) die Schwachpunkte von ORFA aufgezählt und davor gewarnt, ORFA zu realisieren.

Soweit mein Artikel. Es folgt der daraufhin am 13.02.91 in der WR veröffentlichte Artikel.

Umweltschützer kontra Umweltwissenschaftler **BUND warnt vor Orfa-Technik: ,Katzenjammer statt Katzenstreu'**

(hb) „Und trotzdem belastet eine Orfa-Anlage die Umwelt!“ Mit dieser Feststellung tritt der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) der positiven Wertung von Professor Hans-Jürgen Karpe entgegen. Der Chef des „Instituts für Umweltschutz“ an der Uni hatte nach dem Test mit Dortmunder Müll in der Schweizer Pilotanlage der Orfa-GmbH erklärt, ein Umweltproblem mit der Anlage gebe es nicht (WR berichtete).

Sicher sei es richtig, daß es keine Gefährdung für die unmittelbare Umgebung der Anlage, etwa durch Emissionen, gebe, räumt Dieter Güttmann von der Arbeitsgruppe Abfall des BUND ein. Das habe bisher auch kein Orfa-Kritiker behauptet. Güttmann ver-

weist aber auf den Energiebedarf der Orfa-Technik, die in der geplanten Dortmunder Anlage pro Tag fast 100 000 KJ-lowatt Strom und Trocknungswärme benötigt. Dies führe dort, wo Strom und Wärme produziert werden müssen, zu den bekannten Umweltbelastungen („Verkehr, Kohlendioxid, Filterstäube, Schlacken“). Die Behauptung „keine Gefährdung für die Umwelt“ könne also nur aufstellen, „wer nicht (!) vernetzt denkt“, greifen die Umweltschützer den bekannten Umweltwissenschaftler an.

Der BUND befürchten auch, daß die wirtschaftliche Verwendung der Orfa-Produkte ganz anders erfolgt als bisher angekündigt. Da der Bürger die Produkte über seine Müllgebühren finanziere, diese

Dieter Güttmann, AG Abfall der BUND Kreisgruppe Dortmund

Der Text ist an folgende Institutionen gegangen:

CDU Ratsfraktion
Die GRÜNEN im Rathaus
SPD Ratsfraktion
Ruhr Nachrichten
Westfälische Rundschau
WAZ

also fast zum Nulltarif abgegeben werden könnten, bestehe die Gefahr, daß sie beispielsweise vergleichbare Produkte aus Altpapier vom Markt verdrängen.

Über Orfa werde Müll zum Wirtschaftsgut, das beliebig gehandelt werden kann. Eine Kontrolle darüber, ob und welche aufwendigen Orfa-Produkte schließlich doch in irgendeiner Verbrennungsanlage landen, sei damit „überhaupt nicht mehr möglich“. Eine solche „Müllverbrennung durch die Hintertür“ lehnt der BUND ab. Dieter Güttmann warnt: „Wenn sich in zehn Jahren herausstellt, daß Orfa nicht Katzenstreu, sondern Katzenjammer produziert, behaupte niemand, das sei nicht vorhersehbar gewesen.“

WR 13.2.91

Mache sich jeder ein eigenes Bild, wieviele Informationen mit welchem Inhalt jeweils „rüberkommen“.

Dieter Güttmann, AK Abfall

Abfallvermeidung durch Mehrweg – zwei Tips

Farbband-Wiedereinfärbung – ein empfehlenswertes Angebot!

Farbbandkassetten von Druckern oder Schreibmaschinen müssen nicht in den Abfalleimer, wenn nur die Qualität der Farbbänder nachläßt. Diese können, sofern sie aus Nylon und nicht aus Carbon sind, wieder eingefärbt werden. Das ist nicht nur umweltfreundlich, sondern selbst unter Berücksichtigung des Portos zumeist immer noch kostengünstiger. Ein von mir getesteter und empfehlenswerter Farbband-Recycling-Service ist der von Thomas Risse aus Gelsenkirchen. Einfach die gebrauchten Farbbänder an die folgende Adresse schicken:

FARBAND-RECYCLING
Thomas Risse
Von-der-Recke-Str. 17
4650 Gelsenkirchen
Tel. 0209/206808

Die Bänder kommen in fast neuer Qualität zurück.

Markus S. Wetter

Mehrweggeschirr für BUND-Mitglieder angeschafft!

Schon kleinere Festlichkeiten in Familie oder Freundeskreis werfen oft die Frage auf, woher die notwendige Anzahl an Geschirr oder Besteck besorgt werden kann. Leider wird die bequeme Lösung – der Griff zu Plastik oder Papier – nicht selten vorgezogen. Abfallberge sind die Folge.

Als konkreten Schritt zur Abfallvermeidung hat die Kreisgruppe für alle BUND-Mitglieder nun Teller aus Porzellan, Gabeln aus Metall sowie Gläser angeschafft – 45 Stück an der Zahl, genug also für besagte kleinere Festlichkeiten.

Geschirr und Besteck können während der Bürozeiten und nach Vereinbarung abgeholt und kostenlos ausgeliehen werden. Selbstverständlich müssen sie unbeschädigt und sauber zurückgebracht werden.

Standbetreuung gesucht

Der Traum des freien Bürgers von seiner freien Fahrt endet meist immer im nächsten Stau. Dort steht er dann zusammen mit jenen, die langsamer leben wollen. Wie vielseitig die Umweltschäden des Autoverkehrs sind, zeigt die Fotoausstellung „Alptraum Auto“, die anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentages wieder in Dortmund zu sehen sein wird, diesmal im Foyer der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung, Vogelpothsweg 50 in Dorstfeld(-Süd).

Die Ausstellung wird vom 6.6. bis zum 8.6.1991 täglich von 10 Uhr bis 18 Uhr offen sein. Sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem „Zentrum am Weg 1“,

das in den Räumen der Uni. stattfinden wird und Aktionen/Diskussionen und Foren zu den Themen Landwirtschaft und Ernährung, Energie und Verkehr sowie Müll und seine Vermeidung bietet.

Die Fototafeln werden aufgestellt und betreut von einer Gruppe von Umweltschützern aus dem kirchlichen und dem Bereich des BUND im Münsterland. Pro Schicht, eine Schicht geht von 10 bis 14 Uhr, die andere von 14 bis 18 Uhr, benötigen wir fünf Personen. Wir wollen die Besucher mit einem kleinen Getränk begrüßen, ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und auch die Ausstellungskataloge verkaufen.

Von den insgesamt 30 Personen stellt die Gruppe 15, so daß ich mich freuen würde, aus Ihren/Euren Reihen noch 15 weitere Interessenten begrüßen zu können. Ich bitte um Rückmeldungen bis zum 14.04.1991

unter Telefon 02374/74109 (Telefonbereich!), stehe aber auch für sonstige Rückfragen gerne zur Verfügung.

Folkard Bremer

Wer adoptiert mich?

Mein Frauchen müßte mich nach Abschluß des Studiums sehr viel allein lassen, deshalb suche ich ein neues zuhause.

Ich heiße **Struppel**.



Ich bin freundlich und kinderlieb, und versuche Ärger aus dem Weg zu gehen. Ich bin ein ruhiger Haushund, der aber bellt, wenn es an der Tür klingelt. Ich fahre gern Auto, laufe auch am Rad und gehe noch lieber querfeldein spazieren. Eigentlich kann man mich überall hin mitnehmen, da ich mich ordentlich benehmen kann und auch gut höre. Ich kann aber auch schön mal allein zuhause bleiben.

Wenn Du mich vielleicht adoptieren möchtest, aber zunächst Näheres wissen möchtest, ruf doch bei meinem Frauchen an. Vielleicht können wir uns anschließend kennenlernen.

Struppel

I. Leichsenring Tel. 0231/6790253 (am besten abends)

Kein BUGA-Ökotourismus

Offensichtlich kaum bekannt ist die Vereinbarung zwischen der Stadt Dortmund, vertreten durch die BUGA-Leitung, und den Vertretern der Naturschutzverbände, während der Bundesgartenschau 1991 keine Besucher in die Dortmunder Naturschutzgebiete und Biotope zu führen. Begründet wurde dieser Verzicht damit, kein zusätzliches Verkehrsaufkommen zu erzeugen und die Überlebensfähigkeit der Biotope und ihrer Bewohner nicht zu gefährden. Insbesondere sollte dem Ökotourismus keine Chance zur Entnahme von Pflanzen und Tieren gegeben werden. Der Verzicht auf

einen Besuch Dortmunder Naturschutzgebiete bedeutet keine Einschränkung für auswärtige Besucher.

Auf dem Gelände der Bundesgartenschau gibt es ausreichend Gelegenheit für alle Ämter und Verbände, die Probleme des Naturschutzes darzustellen. Des weiteren besteht die Möglichkeit, neue Trends, z.B. eine Teilbachsanieurung, zu zeigen, und zu Fuß oder mit umweltfreundlichen Verkehrsmitteln in der nahen Umgebung liegende Grünbereiche zu erkunden.

Georg Kaleck

kurz berichtet

Buchbesprechung

Nicht nur die BUND-Kreisgruppe begeht in diesen Wochen ihr 10 jähriges Bestehen, auch die AGARD (Arbeitsgemeinschaft für Amphibien- und Reptilienschutz in Dortmund) blickt auf 10 Jahre praktischen und politischen Artenschutz zurück.

Aus diesem Anlaß hat Detlef Münch, schon als Jugendlicher im Steinbruch Schüren aktiv, eine Chronik in Form von Presseartikeln aus den Jahren 1981 - 1987 zusammengestellt. Vieles davon geschah in den Anfangsjahren gemeinsam mit der BUND-Biotopschutzgruppe, deren Aktivitäten auch entsprechend dokumentiert sind: Schutzaktionen gegen den Straßentod (vor allem in der Hallerey), Tümpelanlage und -pflege, Kleingewässerkartierung, Straßensperrungen.

In begleitenden Texten hält sich der Autor nicht mit Kritik an der Kommunalpolitik zurück. Der Titel des Buches spiegelt die Borniertheit mancher Gegner von Straßensperrungen wider, deren Leserbriefe zum Teil mit abgedruckt sind.

Münch, D.: Kröten ja - Menschen nein? - Die Dortmunder Presseveröffentlichungen zum Amphibienschutz, Band I: 1981-1987, 328 Seiten mit 550 Abbildungen, Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, Gutenbergstr. 59, 4600 Dortmund 1, Tel. 146565, DM 18,-

Thomas Quittke

Beim gleichen Vertrieb ist für DM 7,- die Broschüre "Lebensräume in der Großstadt" von G. Kaleck erhältlich, rechtzeitig zur BUGA neu erschienen. Sie ging hervor aus den gleichnamigen, vervielfältigten Blättern, die wir schon im BUND-Falter 4/89 erwähnt haben.

gw



Ecotour

nennt sich ein Reiseunternehmen, das ab diesem Jahr den Reisegiganten mit "sanftem Tourismus" Paroli bieten will. Obschon selbstverständlich auf Gewinn orientiert, sollen in allen Bereichen Umwelt- und Naturschutzinteressen beachtet werden. So soll etwa für die Reinhaltung der Luft durch Wahl des jeweils umweltfreundlichsten Verkehrsmittels, durch die Auswahl von Bussen - wenn schon - bei Besichtigungsfahrten mit möglichst niedrigen Emissionswerten bis hin zum Rauchverbot für alle Fahrgäste gesorgt werden. Ein Beirat, besetzt mit Natur- und Umweltschutzfunktionären, soll auf die Einhaltung der ökologischen Orientierung achten. Bleibt zu hoffen, daß dieser insbesondere dafür sorgt, daß das Unternehmen nicht zu einem gewaltigen Aufschwung des Naturschutzgebietstourismus führt. gw

